



# Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Magdeburg

Beilagen: Der rote Stern / Bilder der Woche / Der proletarische Kulturkampf / Mensch und Energie / Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter / Der komm. Genossenschaftler

Abonnementspreise: monatlich 2,50 M. (halbjährlich 12,50 M., durch die Post bezogen monatlich 2,20 M. (ohne Zustellungsgeld)) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-1 / Geschäftsstelle u. Expedition: Gutenbergstr. 2 / Fernsprecher: 17250 / Postfach: Dresden Nr. 15690, Dresdner Verlagsgesellschaft / Schließung: Dresden-1, Gutenbergstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17250 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sperrstunden der Redaktion: Mittwochs 10-18 Uhr, Sonnabends 13-14 Uhr

5. Jahrgang Dresden, Sonnabend den 1. Juni 1929 Nummer 125

## Das Ende des sozialfaschistischen Parteitag

### Ausflug

Magdeburg, den 1. Juni.

In freudiger Eintracht zwischen dem Parteivorstand und den sogenannten „Linken“ ging gestern der Parteitag des Sozialfaschismus zu Ende. Wer macht uns das noch, was wir in Magdeburg gezeigt und geboten haben? So präsidierte mit pathetischer Verstärkung Wels in seiner Schlussrede die händlichen Ergebnisse dieses Parteitages und Wels unterstrich nochmals die Rolle der „Linken“ als lebenswichtiges Schicksal der Sozialfaschistischen Partei, indem er zum Dank für ihre „kameradschaftliche Unterstützung“ auf dem Parteitag brüderlich sich in die Brust schlug und verkündete: „Wir sind nicht Richtungen, wir sind alle Sozialdemokraten!“ Vorher hatten die „Linken“ aber noch einen Schritt erhalten. Der Parteivorstand wurde mit großer Mehrheit in seiner alten Zusammensetzung wiedergewählt. Wie wir zuverlässig erfahren, hatte Sendewitz im Parteiausschuss einige Sitze innerhalb des Parteivorstandes für die „Linken“ gefordert. Aber Wels war dieser Forderung heftig entgegengetreten.

In den Morgenstunden der Schlußtag des Parteitages schleppte sich unter allgemeiner Unaufmerksamkeit eine matte und laue Diskussion über das Frauenreferat von Maria Zuchacz hin. Es war ein allgemeines Klagen über kleinliche Widerstände für die Frauen innerhalb der sozialdemokratischen Organisation. Keine der Rednerinnen behandelte wirklich die augenblickliche Rolle der proletarischen Frauen und ihre dringenden Forderungen. Maria Zuchacz hielt ein rein bürgerliches Schlußwort, das in der Entdeckung gipfelte: Qualifizierte Arbeit ist ein Lebensinhalt für die Frau. Wie konnte auch die Partei des Kriegsprogramms und des Konföderalismus den proletarischen Frauen etwas anderes bieten, als bestenfalls einige fade bürgerlich-demokratische Schlußworte.

Das Referat Schrecks über den Arbeitertransport war in seiner Tonart aus dem Arsenal der Vorkriegssozialdemokratie geholt, der Inhalt aber ein Bekenntnis zum Komtemporalismus mit dem bürgerlichen Sport.

Bei dem Bericht der Beschwerdelkommission zeigten sich allerdings Korruptionslügen der SPD: Unterschlagungen, Forderungserhöhungen, Wechselstörungen und ähnliche neue Erscheinungen innerhalb der sozialdemokratischen Parteiorganisation. Ein politischer Ausschluß gegen ein „innerlich kommunistisches“ Mitglied in Frankfurt am Main folgte. Die Anwendung von Polizeimethoden durch den Direktor Bachem von der Arbeiterbank gegen den eigenen sozialdemokratischen Prokuristen Schönherr ließ noch nicht einmal auf die Opposition der anwesenden „Linken“.

Die „Internationale“ mehr geschändet worden, als durch den Verlauf dieses sozialfaschistischen Parteitages, der Sünner, faschistische Diktatur gegen das Proletariat und Kriegsvorbereitungen folgen werden. Mit der Lüge vom „Internationalismus der Sozialdemokratie“ schloß der Parteitag der Panzerkreuzerminister und Polizeipräsidenten. Von ihm wird eine neue Welle sozialfaschistischer Demagogie ausgehen. Wie und in welcher Zeit es der kommunistischen Partei Deutschlands gelingt, diese neue Welle zu brechen, wird entscheidend sein für die weitere Gestaltung des Weges der deutschen Arbeiterklasse.

### Sitzungsbericht

In ihrem Frauenreferat erklärte gestern Abend Maria Zuchacz: Der Sonderstatus der Frauen sei in Deutschland fast unumkehrbar. An Forderungen beschränkte sie sich, die wirtschaftliche Selbstständigkeit der Frauen zu verlangen, ohne auch nur die Frage des gleichen Lohnes für gleiche Leistung zu berühren oder gar zu fordern.

In der Diskussion heute morgen sprachen Kerna, Berlin: Gute Gewerkschafts- und Sozialpolitik (siehe Beilage des SPD-Parteitag) Die Red.) seien die beste Arbeit für die Frauen.

Wurm Thüringen: Sie bedauere, daß der Parteitag sich nicht für Jollabbau ausgesprochen habe, denn die Jolle bedeuten eine Vertreibung der Lebensmittel. Die Arbeiterwohlfahrt habe sich als Hausfrauenvertretung im Reichswirtschaftsrat zu zeigen. Es müßte eine sozialdemokratische Hausfrauenorganisation geschaffen werden.

Torhorst Düsseldorf: Die Erziehung der Frau zur politischen und sozialen Verantwortung der Sozialdemokraten. Kurfürst Kiel schloß die Widerstände kleinlicher Art innerhalb der Organisation gegen Delegation von Frauen.

Stegmann Dresden redet lang und breit über „Minimalkriterien“ der Frauen und behauptet sich, daß in Leipzig eine Direktorenkonferenz nicht durch eine Frau befehligt worden sei.

Anna Slemion Jena, bemängelt, daß nur Frauen zu einem Punkt debattieren. Gegenüber Stegmann wolle sie darauf hinweisen, daß doch die wichtigeren die großen Massen der unpolitischen proletarischen Frauen seien. In der Partei lauge man nicht nur: Praxis, Praxis! und es herrsche eine allgemeine Verachtung gegen Theorie. Zur politischen Erziehung der Frauen sei diese aber notwendig.

Webers, Hannover, wendet sich gegen die Schreibweise der „Frauenwelt“ und den zu teuren Preis.

Zuchacz (Schlußwort) brachte allerhand bürgerliche Redensarten vor, die in dem Satz gipfelten: „Qualifizierte Arbeit ist Lebensinhalt für die Frauen!“

Schreck referierte über „Sozialdemokratie und Arbeitertransport“. Der Sport sei ein Mittel gegen den „dunklen Trieb“ der Sexualität der Jugend, ein Ausdruck des Idealismus im Sozialismus (!) Man solle sich nicht aufregen, wenn in der sozialdemokratischen Sportbewegung auch über bürgerlichen Sport berichtet werde. „In den Vordergrund“ würde der bürgerliche Sport wohl in seiner SPD-Zeitung gestellt. Die Arbeiterpartei müßte die Reue nicht gegen alle die, welche eine auskömmliche Einrichtung rühmen (gemeint ist die Sommetunion, Die Red.) verteidigen. Er forderte die Gleichberechtigung des Arbeiterportes neben dem bürgerlichen Sport.

Es wurde beschlossen, dem Referat keine Debatte folgen zu lassen.

Es folgte der Bericht der Beschwerdelkommission. Der Ausschluß des Bureaukraten Rindner, Dessau, vom Bauarbeiterbund, der 6000 Mark veruntreut hat, wird bestätigt. Ein Fall der Schädigung der Steinhilfer Druckerei durch falsche Wechsel des Parteimitgliedes Hirschfeld und eine Berliner Kostenstufentafel werden nach Vorlage erledigt. Ein politischer Ausschlußantrag gegen Cohen, Frankfurt a. M., der dem Sozialfaschistischen Schutz-

bund, der „nachweislich“ eine „Zelle der KPD“ sei, angehört, wird bestätigt. Der „Linke“ Hörter, Hesse, der früher selbst im Sozialfaschistischen Schutzbund (einer Oppositionsorganisation gegen den Reichsbanner) war, legt sich für den Ausschluß des „kommunistischen Spießhahns“ ein.

Dann wurde noch der Ausschluß von Otto Graf, München, beschlossen. Er hat sich an organisierten Zusammenkünften, die den Sturz der Auer-Clique vorbereiten wollten, in München beteiligt. Jetzt hat Rosenstrauk-Auer, der sich zuerst des Renegaten Graf bediente, plötzlich dessen „Vorleben“ enttarnen lassen.

Die Beschwerde des Prokuristen Schönherr gegen den Direktor Bachem von der Arbeiterbank in Berlin, der mit Polizei seine „Untersuchungen“ gegen die eigenen Parteigenossen durchführte, fand die Zurückweisung von der Beschwerdelkommission und dem Parteitag. Der Berichtsjahr stellte die Verantwortlichkeit von Reparatur und Aufhäuser als Aufsichtsratsvorsitzende fest. Fahren sei nur ausführendes Organ gewesen. Die Beschwerdelkommission sei der Auffassung, daß man auf das Eingreifen der staatlichen Organe nicht verzichten konnte.

Nach diesem polytechnologischen Zwischenstück hielt Wels eine pathetische Schlussrede: Wer macht uns das noch, was wir in Magdeburg gezeigt und geboten haben? Das Fest am Mittwoch Abend sei der Höhepunkt des Parteitages gewesen. Alle Teilnehmer an der täglichen Arbeit des Parteitages würden mit ihm übereinstimmen: „Wir sind nicht Richtungen, wir sind alle Sozialdemokraten!“ (Beifall.) Es hätte während des ganzen Parteitages ein wahres parteigenössliches Gefühl geherrscht. Weite Strecken seien noch durch Unwille und Geißtump zu gehen.

Schluß des Parteitages 1 Uhr mittags.

## Beifall des Bürgertums

„Das Begräbnis der Unabhängigen“ / „Gesamturs unverändert“ / „Die Sozialdemokraten sind aus Freidenkern zu Koalitionspolitikern geworden“

Der Ausflug des Magdeburger Parteitages der SPD läßt die bürgerliche Meute aufatmen. Der Sieg der Koalitionsozialisten über die Widerstände innerhalb der Partei sichert die Fortsetzung des bisherigen arbeitfeindlichen Kurzes, macht die längst vollzogene Bindung der Vertrauensleute der Partei an den Staatsapparat der Bourgeoisie zum Fundament der Gesamtpolitik der Partei, er hebt das Bekenntnis zur Koalition mit dem Bürgertum

offen zur Grundlage der Theorie und Praxis. Das typischste an dem Verlauf dieses Parteitages ist die vollkommene — im wahren Sinne des Wortes — reiflose Kompromittation der sogenannten Opposition. Alle die hochtönenden Phrasen, alle sogenannten Hoffnungen, die den Arbeitern vorgespiegelt wurden seitens der „Linken“, insbesondere in Sachen — wir erinnern nur an den hochtrabenden Oppositionsartikel Paul Lenis zur Hilferding-Anleihe — haben sich als Lug und Trug erwiesen. Kein Wort nahmen die Minister von ihren Neukierungen zurück, noch weniger sicherten sie eine Abkehr ihrer bisher angewandten Methoden zu. Im Gegenteil: sie kündigten nicht nur Fortsetzung dieses Kurzes an, sondern erhoben den Kurs zur Grundlinie der Gesamtpolitik der Partei. Und die „Linken“ schwiegen — kuschelten so gründlich, daß triumphierend die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreiben kann:

„Im großen gesehen, bedeutet er nichts geringeres als das endgültige Begräbnis der Unabhängigen Sozialdemokratie, während frühere Anhänger nach der 1922 erfolgten Eingung zum Teil bis heute noch gekostet haben mochten. Die Partei durch Übertritt zu erobern.“ Der ganze Rechtskonkurs, der — meist im schäblichen Dialekt — sich in Reden und Anträgen erschöpfte, wurde niedergestimmt.“

Der „Dresdner Anzeiger“, der diesmal ganz genau weiß, daß er in Sachen und für Sachen schreiben muß und allzu laute Tubellöne über den Abschluß des Parteitages dem Sieg des Parteivorstandes eiflichen Aufbruch tun könnte, vermeidet zwar sehr geschickt den offenen Triumphton, aber seine laichlichen Feststellungen genügen, um zu zeigen, welchen Kurs der Parteitag einschlagen hat. So stellt er fest:

„Die Sozialdemokratie wird also weiterhin in der Reichsregierung bleiben. Die Opposition, die vor allem von den hiesigen Delegierten geführt wurde, aber auch von vielen Rednern, z. B. aus Breslau und aus Hamburg unterstützt wurde, wird sich damit abfinden.“

Ueber die Richtung, in der weitergearbeitet werden soll, läßt man auch keinen Zweifel. So heißt es in dem Artikel des „Dresdner Anzeigers“:

„Zwar ist die Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichsminister in vieler Einzelheiten kritisiert worden, aber in den Grundlinien wurde sie gebilligt und bestätigt, so daß der Gesamturs der Sozialdemokraten in der Reichsregierung unverändert bleiben wird.“

Das sollte sich Herr Leni vor Augen halten, der ja bekanntlich bei der Kritik des hiesigen Steuererechens die Arbeiter auf diesen Parteitag vertrießt und von ihm Abkehr von den bisherigen Regierungsmethoden erhoffte. Daß es jedoch nicht allein damit abgetan ist, daß die bisherige Taktik der Partei der SPD beibehalten wird, sondern daß auch die theoretische Liquidierung marxistischer Begriffe durch diesen Parteitag vorgenommen wurde, stellt ebenfalls der „Anzeiger“ fest. Er schreibt darüber:

### Der 12. Parteitag der KPD in Berlin

Wie das Zentralkomitee der KPD Berlin mitteilt, findet der 12. Parteitag der KPD nunmehr bestimmt in der Zeit vom 9. bis 14. Juni in Berlin (Wedding, Tharandterstr. 142) statt. Aus Anlaß der Eröffnung des Parteitages wird am Sonnabend, dem 8. Juni, eine Massenkundgebung im Sportpalast veranstaltet.

#### Tagesordnung:

- Bericht des Zentralkomitees:
  - Die Arbeit der Partei seit dem 11. Parteitag. Referent: Genosse Hedert.
  - Die Arbeit des Kommunistischen Jugendverbandes. Referent: Genosse Häbisch.
  - Die Arbeit unter den werktätigen Frauen. Referent: Genossin Oberlag.
- Die politische Lage und Aufgaben der Partei.
  - Die Beschlüsse des 6. Weltkongresses.
  - Politische Lage und Aufgaben. Referent: Genosse Thälmann.
- Der revolutionäre Kampf gegen den imperialistischen Krieg, die Verteidigung der Sowjetunion und das Behauptung am der SPD. Referent: Genosse Krenn.
- Wirtschaftskämpfe und revolutionäre Gewerkschaftspolitik. (Erwerbslosenfrage und sozialpolitische Arbeit.) Referent: Genosse Nerker.
- Anträge und Wahlen.

Im Anschluß an die Tagung des Parteitages findet eine Frauenreichstagenferenz und eine kommunalpolitische Konferenz statt.

Der Wahlmodus zum Parteitag, sowie die Anzahl der den Bezirken zuteilgehenden Delegierten ist den Bezirksleitungen durch Rundschreiben mitgeteilt worden.

Die Kosten der Delegationen (Fahrtgelder, Lohnausfall und sonstigen) sind von den Bezirken zu tragen.

Die Namen der gewählten Delegierten, sowie die Namen der Ersatzdelegierten sind sofort nach der Wahl dem Zentralkomitee mitzuteilen.

Brief- und Gastkarten sind beim Sekretariat des Zentralkomitees anzufordern.

Alle den Parteitag betreffenden Anfragen sind an das